

Dreiste Diebe steigen in Haus ein

Wil. – Einbrecher sind am späten Donnerstagabend in Wil über ein Vordach ins Gästezimmer eines Einfamilienhauses eingestiegen – während die Hausbesitzerin mit Gästen auf dem Sitzplatz plauderte. Die Diebe liessen Schmuck und Bargeld für mehrere tausend Franken mitgehen, wie die St. Galler Kantonspolizei am Freitag mitteilte. (sda)

Töff kracht gegen Traktor

Nassen. – Ein 23-jähriger Töfffahrer ist am Donnerstagabend bei einem Zusammenstoss mit einem Traktor in Nassen SG mittelschwer verletzt worden. Laut Angaben der Polizei vom Freitag musste der Mann von der Rega mit einem Helikopter ins Spital geflogen werden. Der Mann wollte mit seiner Maschine einen Traktor überholen, an dessen Steuer ein 15-Jähriger sass. Weil der Teenager mit seinem Traktor nach links abbiegen wollte, kam es zum Zusammenstoss. (sda)

Beim Wandern tödlich verunfallt

Am Donnerstagmittag ist ein 66-jähriger Wanderer oberhalb von Silvaplana so schwer gestürzt, dass er kurze Zeit später im Spital verstarb.

Silvaplana. – Der Mann gehörte zu einer 14-köpfigen Wandergruppe aus England. Nach Angaben der Kantonspolizei Graubünden fuhren die Engländer am Donnerstag mit der Luftseilbahn Corvatsch bis zur Mittelstation Murtèl und wanderten dort auf dem offiziellen Weg Richtung Fuorcla Surlej. Dann kam es zum tragischen Ereignis.

Blumen fotografiert

Der 66-Jährige wollte unterwegs an der steilen Böschung Blumen fotografieren, als er das Gleichgewicht verlor.

Er stolperte rückwärts über den Weg, rutschte über den Wegrand hinaus und stürzte rund sieben Meter die Böschung hinunter. Dabei prallte er gegen mehrere grosse Steine und zog sich schwere Kopfverletzungen zu. (sda)

EMS weist Rekordzahlen aus

Die EMS-Gruppe macht wieder so gute Geschäfte wie vor der Wirtschaftskrise: Der Spezialchemiekonzern steigerte den Umsatz im ersten Halbjahr 2010 um 54,4 Prozent

Domat-Ems. – Der Umsatz stieg auf 836 Mio. Franken. Auch den Betriebsgewinn konnte die Ems mehr als verdoppeln auf 154 Mio. Franken. Die Zahlen stellten selbst im Vergleich mit den Jahren vor der Finanzkrise neue Höchstwerte dar, sagte EMS-Chefin Magdalena Martullo am Freitag an der Präsentation des Halbjahresabschlusses in Domat/Ems GR. In Landeswährungen gerechnet erhöhte sich der Umsatz um 58,5 Prozent.

Die EBIT-Marge – das Verhältnis des Gewinns vor Zinsen und Steuern zum Umsatz – wuchs von 13,2 auf 18,4 Prozent. Die massiv gestiegenen Rohstoffpreise und die Franken-Stärke hätten die Margen jedoch belastet. An der Generalversammlung im August sollen eine unveränderte Dividende von 5 Franken pro Aktie und eine Sonderdividende in gleicher Höhe beschlossen werden. (sda)

Junge Pianistin überrascht



Unbändige Kraft: Das Klavierrezital der russischen Pianistin und Géza-Anda-Preisträgerin 2009 Tatjana Kolesova begeistert.

Bild Robert Jenny

Am Mittwoch-Vormittag lernten die Besucher der Musikwoche Braunwald eine noch sehr junge russische Pianistin, Tatjana Kolesova, kennen, die einen das Staunen lehrt.

Von Wolfgang Meixner

Braunwald. – Wie ist denn das möglich, dass eine so junge Künstlerin jetzt schon einen solchen Standard erreicht hat. Eine 25-Jährige sticht fünfzigjährige Klavierlöhnen aus.

Unbändige Kraft – gut, das hat die Jugend dem Alter voraus. Die Überschlüssigkeit muss abgebaut, möchte in geordnete Kanäle gelenkt werden. Dazu braucht es auch Disziplin und Organisation. Gesammelte Energie – eine geistige Fähigkeit, ein Werk in Proportionen einzuteilen, an Intensität nicht zu verlieren und eine willentliche Übersicht und Kontrolle über weite Strecken, über das Ganze zu wahren. Innerlichkeit – sich nicht im äusserlichen Rausch zu verlieren. Musikalität – durch die Musik zu sprechen verstehen.

Prüfstein für angehende Virtuosen
All das hat Tatjana Kolesova in sich

vereinigt. Die Aussichten für eine grosse Karriere stehen gut. Mit Ausnahme von Skrjabin's Sonate op. 19 Nr. 2 in gis-moll liegen Erst-Quellen zugrunde. Der Programmzettel nennt den Komponisten zuerst und den Bearbeiter (Mikhail Pletnev bei Nussknacker op. 71, ein Pianist – so muss es ja sein) an weniger exponierter Stelle, oder gar nicht: Strawinskys Petruschka-Bearbeitung. Den Rachmaninov-Variationen op. 42 stehen die «La follia»-Variationen von Corelli Pate: Prüfstein für angehende Virtuosen auf der Geige.

Wieso wurden immer wieder bekannte Orchester-Werke im 19. Jahrhundert paraphrasiert, als ob die Klaviermusik der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts so spärlich wäre? Eben weil sie bekannt waren: der Komponist, der meist auch sein eigener Interpret war, und auch der Zuhörer haben eine Leitplanke, der entlang sie geführt werden.

Durchsichtige Nussknacker-Takte

Dem Bearbeiter ist die Qual der Materialsuche erspart, man kann auch sagen, er kann sich auf sichere Worte verlassen, der Hörer kann sich ohne grosses Überlegen dem Kitzel des Virtuositums überlassen.

Man kann auch anders sehen. Kla-

vierparaphrasen über bekannte Werke haben ihren eigenen musikalischen Sinn: sie legen das Skelett einer Orchesterkomposition bloss und ermöglichen ein erneutes analytisches Zugreifen auf die Originalfassung, was keinem Werk schaden kann.

Damit überzeugte die Pianistin gleich zu Beginn der ersten sehr durchsichtigen Nussknacker-Takte, und bei der Bearbeitung der an sich schon schnittigeren Petruschka-Suite von Strawinsky.

Skrjabin's gis-moll-Sonate hatte als einziges Werk sein eigenes Zuhause. Und da rührte die Pianistin eine vielgestaltige Farbpalette an, die von der Persönlichkeit des Komponisten mehr offenbaren als die Bearbeitungshülle der drei anderen Werke.

Schweizer Komponisten

Bei den Schweizer Auswanderern, den Grenzüberschreitern, handelt es sich um keine erzwungene Emigration, möglicherweise um eine im subjektiven Sinne private. Das heisst aber dann, dass sie ihre schweizerischen Eigenheiten, sofern man von solchen reden könnte, in ihre Imigrationsländer einbrachten, in denen sie samt und sonders angenommen, geschätzt und so auch berühmt wurden: Paul Juon in Moskau (Bläserquintett op.

84 und Bläsersextett op.51 mit Klavier), Joachim Raff in Frankfurt (2 Romanzen für Horn und Klavier), Frank Martin in den Niederlanden (Ballade für Flöte und Klavier und ein Stück für Oboe und Klavier) und Arthur Honegger in Paris (Rhapsodie für Flöte, Klarinette, Oboe und Klavier).

Ein sanftes Musizieren

Der Konzertmorgen vom Donnerstag zeichnete sich in fast allem durch das Gegenteil des Abends zuvor aus: Ensemble gegen Solo; Leise gegen Laut; Selbstdarstellerisch; gar nicht gegen sehr; applausbittend gegen applausfordernd; introvertiert gegen extrovertiert. Es spielte das Ensemble Sigma in, wie bereits erwähnt, wechselnden Besetzungen.

Hervorheben möchte ich die behutsam vorgenommene Strukturierung polyphoner Motive, die dezente, abgestimmte Farbgebung und die wunderbar ausgeglichene Balance in den Mehrfach-Besetzungen von Paul Juon und Arthur Honegger. Und das Schweizerische dabei? Wenn es stimmt, dass der Schweizer sich nicht gerne vordrängt und lieber im Kollektiv agiert, dann hat man mit diesem Programm ein apartes Exempel statuiert. Ein verhaltenes, sanftes Musizieren.

Eine Stradivari, ein Beethoven, eine Leuzinger

Anita Leuzinger – das zweite jugendliche Instrumental-Wunder der Braunwalder-Musikwoche. Am Donnerstagabend stand sie mit einem Cello-Wunder auf der Bühne.

Von Wolfgang Meixner

Braunwald. – Ein exquisites Konzert am Donnerstagabend. Anita Leuzinger ist das zweite jugendliche Instrumental-Wunder der Woche, die ein Cello-Wunder spielen darf, eine Stradivari – dies in einem wunderbaren Konzert, was die Auswahl der Werke und die Qualität des Musizierens betrifft.

Zwei prominente Werke der Cello-Literatur standen auf dem Programm: Beethovens Sonate Nr. 5 op. 102 und Debussy's Sonate in d-moll. Anita Leuzinger hat die Aufgabe weder sich noch dem Publikum leicht gemacht.

Verlangt ungeheure Konzentration

Der Beethoven ist von seinen Cello-Sonaten das sperrigste und verlangt zum Spielen und zum Hören eine un-

geheure Konzentration. Es ist wie mit seinen letzten Streichquartetten: den Himmel muss man sich verdienen; möglich, dass, wenn man es vor allem intellektuell durchdringt, man davon süchtig wird.

Ein weiteres Wunder: dass man es so spielen kann. Technisch perfekt, geis-

tig durchdrungen, unter Aufbietung enormer körperlicher Kraft, und nicht zuletzt dank dem genialen Instrumentenbauer Stradivari, mit einem herrlichen Klang.

Man darf nicht vergessen, dass der Pianist Filippo Gamba zum grossen Gelingen die gleichen Anteile dazu

beiträgt. Das Notenbild des Klavierparts macht schon beim Anschauen schwindlig. Eine kleine rhythmische Entgleisung, es müsste unweigerlich, vor allem beim ersten Satz und dann bei der horrend-heiklen Schluss-Fuge, zum Crash kommen.

Zur Entspannung und Erholung

Die Debussy-Sonate ist verständlicher, sofern man in Debussy eingehört ist. Die instrumentalen Feinheiten sehr reizvoll, auf Klavier und Cello gleichmässig verteilt. Das dürfte man der Poulenc-Sonate op. 143 eigentlich auch bescheinigen, aber sie wird halt weniger prominent eingestuft. Zweimal Schumann, einmal Clara, einmal Robert; sechs Romanzen: die ersten drei zum Einspielen und Einhören, die zweiten drei zur Entspannung und Erholung.

Es mag Menschen geben, die einen Höhepunkt im Leben darin sehen, dem Papst im Vatikan einmal den Ring küssen zu dürfen. Ich habe Anita Leuzinger mit einem Stradivari-Cello Beethoven und Debussy spielen gehört, in Braunwald. Das ist mir genau so viel wert.



Wunderbar: Das Konzert von Anita Leuzinger, Violoncello, und Filippo Gamba, Klavier, erhält gute Kritiken.

Bild Robert Jenny